Kampf dem Schlaf im Klassenzimmer

Autor(en): **Bürge, Gebhard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **37 (1990)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-367891

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

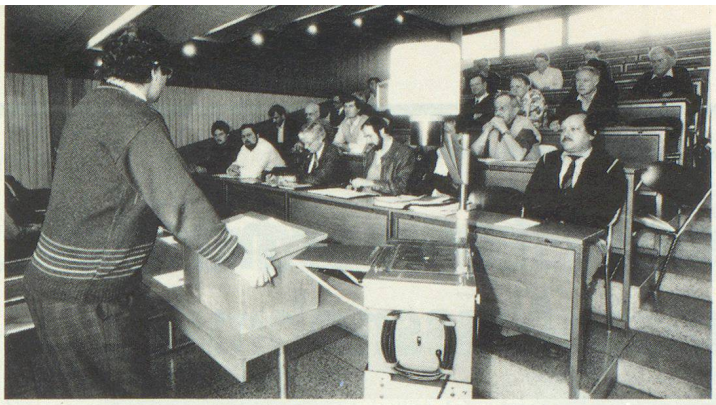
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Ortschefs waren zu Rapporten aufgeboten

«Leerläufe vermeiden»



Am Rapport... (Foto: Roulier)

An 21 verschiedenen Orten führte das Amt für Zivilschutz des Kantons Bern Ortschefrapporte durch. 407 Ortschefs, Vorgesetzte von insgesamt 70 000 eingeteilten Schutzdienstpflichtigen, waren aufgeboten. Eines der Ziele dieser Veranstaltungen war die Einführung in die neue Einsatzunterlage Ortschef. Einmal mehr wurde die Gelegenheit Kritik anzubringen und Erfahrungen auszutauschen rege benützt.

sbl. Mit der erwähnten neuen Unterlage, die – teilweise als Checkliste abgefasst, den Ortschefs für die verschiedenen Aufgebotsfälle ein speditives Vorgehen ermöglicht – habe der Bund ein Instrument realisiert, das lange gehegten Wünschen nach Vereinfachungen gerecht werde, stellten verschiedene Teilnehmer lobend fest.
Dankbar waren etliche Ortschefs, welche die Forderung des Kantons nach Veröffentlichung der Zuweisungsplanung noch nicht erfüllt haben, für Rückmeldungen diesbezüglich erfahrener Kollegen. Zu bewähren scheinen sich, je nach Gemeindegrösse und -Finanzen Hausanschläge mittels Tafeln und persönliche Schreiben an alle Haushaltungen (sofern EDV eingesetzt werden kann).

In der Wohngemeinde üben

Auch die Rapportleiter warteten mit verschiedenen Tips und Anregungen auf. So wurde etwa wieder einmal zur Vermeidung von Leerläufen aufgerufen und zu Übungen in der Gemeinde aufgefordert. Auf diese Weise könne gleichzeitig die Motivation der Eingeteilten und das Verständnis der Bevölkerung für den Zivilschutz verbessert werden.
Die Ortschefs wurden informiert über die letztjährigen und diesjährigen Ausbildungsschwerpunkte ihrer Kader in den Zentralen Vorkursen und über die Aufträge der verschiedenen Dienste bezüglich Übungsthemen. Im Zusammenhang mit Neueinteilungen, seien in erster Linie die Bestandeslücken in den Schutzraumorganisationen auszumerzen und die Leute für den Koordinierten Sanitätsdienst zu rekrutieren, hiess es. Vielerorts zeigten die Diskussionen, wie wichtig überörtliche Kontakte sind. Oft meinen offenbar Gemeinden ohne sanitätsdienstliche Anlagen, sie hätten kein Sanitätspersonal zu stellen. Zuhanden der Presse hielt Amtsvorsteher Franz Reist fest, bei praktisch allen bernischen Gemeinden sei der planerische und organisatorische Aufbau der Zivilschutzorganisationen (ZSO) abgeschlossen. Nun müssen das Erreichte konsolidiert und die Vorbereitungsmassnahmen verfeinert werden. ▲

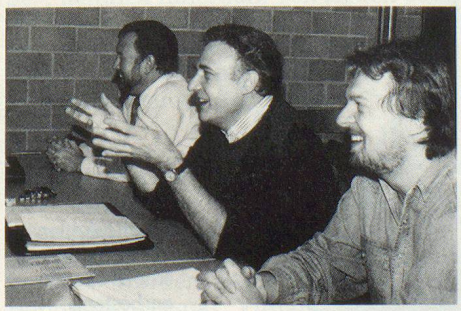
Profi-Kaderschulung ZSO Wettingen:

Kampf dem Schlaf im Klassenzimmer

Das Problem ist bekannt: ZS-Chargierte stehen vor den Angehörigen ihres Dienstes und bieten ihren Stoff dar. Sie sind gut vorbereitet, operieren am Hellraumprojektor und am Flip-Chart, versuchen ihre Ausführungen mit Skizzen zu illustrieren und bemühen sich um eine deutliche und laute Sprache. Und das Resultat? Viele, an sich willige, Zuhörer dösen, vermögen den Ausführungen nicht zu folgen, schalten ab.

Gebhard Bürge, Wettingen

Woran mag das liegen? Bestimmt nicht an der Interesselosigkeit oder am fehlenden Willen der Zuhörer. Der Zivilschutz hat genügend positive Aspekte für jedermann anzubieten, um auch kritische Zivilschutzpflichtige zu packen.
Woran also liegt es wirklich? Ist es das mangelnde Wissen der Instruierenden – oder können sie ganz einfach ihr Wissen nicht «verkaufen»? Am Wissen kann es nicht liegen, werden doch alle Instruktoren und Kaderleute umfassend informiert und auch in der Darbietung des Stoffes geschult. Wo also ist anzusetzen?
Unternehmen mit guter Personalführung legen besonderen Wert auf die Kaderschulung. Es gibt im ganzen Land Institute für Personalschulung, die erstaunliche Resultate erzielen. Hannes Müller, Theater- und Opernregisseur, schult in Intensivkursen Wirtschafts-Kaderleute. Seine Einteilung in die ZSO Wettingen hat zu einer neuen Idee geführt. Aus dem bestehenden Unbehagen heraus entstand der Plan, für das höhere Kader (Stufe DC) einen Rhetorik-Intensivkurs durchzuführen. Dabei hatte sich der Kursleiter nicht an die ZS-Gepflogenheiten, sondern die Teilnehmer sich an des Meisters Arbeitsweise anzupassen.



Hannes Müller, der Kursleiter (Mitte) weckt Präsenz und Aufmerksamkeit.

Die ZS-Kaderleute erlebten zwei ungemein intensive Kurstage. Sie hatten sich schon vorgängig mit ihrer eigenen Ausdrucksweise auseinanderzusetzen und mehrere Kurzreferate vorzubereiten. Durch eigenes Vortragen, vor allem aber durch kritisches Beobachten lernten sie, sich klar und unmissverständlich auszudrücken, Spannung zu erzeugen und Zuhörer zu fesseln.
Grundsätze der Rhetorik wurden erkannt: Wer zu Leuten spricht, muss seine Sprache von Floskeln und unnützen Worthülsen befreien und sich bewusst werden, dass er auch mit den Augen, ja mit dem ganzen Körper Signale aussendet – «spricht». Gelingt es ihm dann noch, Hilfsmittel spärlich und gezielt einzusetzen, so erreicht sein Referat den Adressaten – es wird wirksam.
Der Kurs wurde zu einem Erfolg, denn er machte den Teilnehmern bewusst, dass auch im Instruktionsdienst rhetorische Grundsätze massgeblich zum Gelingen oder Scheitern eines Vortrages beitragen. Die Teilnehmer freuen sich, künftig bewusster und sicherer vor ihre Leute treten zu können. ▲